

Handlungsketten durch organisierte Arbeitsteilung immer länger werden und immer mehr korporative an die Stelle individueller Akteure getreten sind. Dementsprechend insistiert Kaufmann auf der Unterscheidung zwischen positionsgebundener Verantwortung, Verantwortlichkeit als „Bündel personenbezogener Fähigkeiten“ und Verantwortung von Organisationen. Eine weitere unerläßliche Unterscheidung ist für Kaufmann die zwischen Verantwortung im Sinne einer Rechenschaftspflicht für die Folgen früherer Handlungen und Verantwortung als zukunftsbezogener Übernahme von Entscheidungsrisiken: „Während die Haftungsverantwortung zugeschrieben, eingefordert werden kann, kann niemand gezwungen werden, sich zu entscheiden; die Übernahme von Entscheidungsverantwortung ist nur durch Selbstverpflichtung möglich“ (S. 98). Kaufmanns Buch endet mit dem Hinweis, die eigentliche Herausforderung für den Umgang mit den großen Risiken bestehe darin, institutionelle Arrangements zu entwickeln, welche Lernfähigkeit und freiwillige Anpassung belohnen. U. R.

**BISCHOFSWAHLEN IN DER SCHWEIZ.** Expertenbericht im Auftrag der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz. NZN Buchverlag. Zürich 1992. 192 S. 25,80 DM.

An juristischen bzw. staatskirchenrechtlichen Gutachten zur umstrittenen Ernennung des Bischofs von Chur, Wolfgang Haas, besteht kein Mangel. Es gehört zu den bemerkenswerten Seiten der Churer Vorgänge, wie selbstbewußt Schweizer Katholiken für ihre Interessen in dieser Angelegenheit eintreten, und zwar mit Mitteln, die zu den Gepflogenheiten ihrer politischen Kultur gehören. Der vorliegende, im Auftrag der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz, dem Zusammenschluß der kantonalkirchlichen Institutionen, erstellte Bericht, fügt den bereits vorhandenen Dokumenten nicht noch ein weiteres hinzu, sondern weitet

die Fragestellung gegenüber dem aktuellen Fall Haas auf die generelle Frage nach einem zeitgemäßen Bischofswahlverfahren aus. In einem ersten Teil geht es um historische, theologische, kirchenrechtliche, staatsrechtliche und völkerrechtliche Aspekte von Bischofswahlen allgemein. Im Anschluß daran wird die geltende Regelung – sowie deren Entstehungsgeschichte – bei Bischofswahlen in der Schweiz (2. Teil) bzw. im Bistum Chur (3. Teil) dargestellt. Schließlich wird ein Vorschlag für eine Bischofswahlreform auf der Basis der schweizerischen Gegebenheiten unterbreitet. Damit werden Anregungen der Synode 72 der Schweizer Bistümer wiederaufgenommen. Auch wenn man sich bewußt ist, daß dieser Vorschlag gegenwärtig kaum Aussicht auf Realisierung besitzt, so ist er dennoch nicht einfach realitätsfremd. Er versucht vielmehr, die mit Can. 377 § 1 („Der Papst ernennt die Bischöfe frei oder bestätigt die rechtmäßig Gewählten“) gegebenen Möglichkeiten offensiv zu nutzen. So sehr man dabei auf die Mitbeteiligung der Ortskirche am Bischofswahlverfahren setzt, auf eine Mitwirkung staatlicher oder staatskirchlicher Organe wird bewußt verzichtet. Der Wert dieses Berichtes besteht vor allem darin, daß er den Blick von den Churer Vorgängen weg auf das tiefer liegende Problem richtet: das ist weniger die Einhaltung bestehender rechtlicher Regelungen als der ekklesiologisch wünschenswerte Ausbau legitimer Mitwirkungsrechte der Ortskirche im Sinne eines Kirchenbildes als „dialogisch geführter Gemeinschaft“ K. N.

**BERNHARD CASPER / WALTER SPARN** (Hrsg.), *Alltag und Transzendenz. Studien zur religiösen Erfahrung in der gegenwärtigen Gesellschaft.* Verlag Alber, Freiburg/München 1992. 434 S. 118,— DM.

Die Beiträge dieses Bandes legen allesamt Einspruch ein gegen die Meinung, die Alltagserfahrung sei grundsätzlich und irreversibel säkularisiert. Die Autoren, eine interdisziplinäre Forscher-

gruppe aus (Religions-)Philosophen, Theologen, Philologen, Soziologen und Politologen, beleuchten aus unterschiedlicher Perspektive die Tiefendimension alltäglicher Wirklichkeitserfahrung. Dabei gewinnen vor allem die Kategorien von „Erinnerung“ und „Fest“ herausragende Bedeutung. Der einführenden Vorstellung der Frage nach der (nur scheinbar verschütteten) Erfahrung von Transzendenz in Alltag und Fest folgen hochkarätige religionsphilosophische Abhandlungen zur augustinischen „memoria“ und zur Zeitbetrachtung des Cusanus. Phänomenologische Analysen offenbaren die tiefe „Zweideutigkeit des Alltags“ (*U. Perone*), der nur auf den ersten Blick „alltäglich“ erscheint: „Der geheime Inhalt des Alltags ist das Fest, weil das Fest in dem alltäglichen Tag als ersuchter/entflohener Kern bewahrt ist.“ (261) Die Erörterung von gesellschaftlichen Dimensionen der Fragestellung („Charisma“, „politisches Wissen“, „Erziehung zum Feiern“ u.ä.) mündet in abschließende „Ausblicke“. Dabei greift *L. Wenzler* nochmals die (auch sonst stets präsente) Frage nach dem Sinngehalt des Festes auf. Unter Weiterführung von Anregungen Lévinas' verweist er u. a. auf die ethische Absicht des messianisch verstandenen Festes, „Unruhe und Aufbruch zu bewirken, die Sorge um das Heil für alle Menschen zu wecken“ (369). Auffallend ist hier wie sonst die Präsenz jüdischer Denker (bes. Benjamin, Scholem u. a.) sowie französischer Autoren. Einige Beiträge geben sich leider ziemlich abstrakt und theoretisch. Die meisten Autoren jedoch verstehen es meisterhaft, die konkreten Phänomene anschaulich und dennoch anspruchsvoll zu erschließen. Dabei bestechen z. B. *W. Gebhardts* soziologische Analysen zu Fest und „Charisma“ (*M. Weber*) und *J. Greischs* Erschließung von Thomas Manns *Josephsroman* als „Fest der Erzählung“. Wer verstehen will, warum sich heute religiöse Bedürfnisse vehement zu Wort melden, und wer bereit ist, sich dieser Herausforderung nachdenklich zu stellen, wird aus diesem Band viele wertvolle Einsichten und Anregungen gewinnen. A. S.